

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1828

Donnerstag, den 20. September 1923

Preis pro Nr. 20

Bezeichnete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Auzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die erste Auflage wird in der Regel am Morgen des Erscheinungstages in den Hauptorten des Bezirkes verteilt. — Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postboten zu bewerkstelligen. — Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postboten zu bewerkstelligen.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Ersteinst an jedem Werktag Besprechungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen. Bezugspreis f. d. Woche vom 17.—22. Sept. 2 700 000. einzchl. Trägerlohn, Gemeinnutz. 4 600 000 Grundpreis f. Anzeigen: Die einseitige Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 45 A. Familienanz. 30 A. Die Grundz. sind u. d. Schlüsselzahl 12 000 zu veranschlagen. Bei gerichtl. Beitreibung und Konfusion ist der Wabst hinzuzufügen.

Nr. 220

Tagespiegel

Baldwin ist am Mittwoch vormittag in Paris eingetroffen. Um 1 Uhr speiste er mit Poincaré in der englischen Botschaft; darauf fand eine politische Besprechung statt. Hierauf begab sich Baldwin nach Rambouillet, dem Sommerhause Millérands, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten und dort den Tag einzunehmen.

Nach einer belagerten Meldung soll in Bulgarien eine Revolution der Kommunisten und Bauern ausgebrochen sein.

Baldwins Pariser Besuch

Der Poincaré Besuch

Nach englischen Mitteilungen wird Ministerpräsident Baldwin auf seiner Urlaubsreise von Sir Les Bains am Mittwoch Poincaré einen Besuch abstatten und am Donnerstag die Heimreise nach London antreten. Noch nie ist während der letzten Jahre ein britischer Premierminister so früh in Paris empfangen worden, wie diesmal Baldwin, und überaus bezeichnend ist es, mit welcher gepfeilter Gleichgültigkeit diesbezügliche Anfragen im Pressebüro des Pariser Außenamts beantwortet werden. Da heißt es hochachtungsvoll: „amüßig ist eigentlich gar nichts vereinbart.“ Der englische Besuch habe natürlich politisches Interesse, aber damit sei nicht gesagt, daß es sich um die Erörterung bestimmter Fragen auf Grund vorliegender Verhandlung handle.

Diese unfreundliche Haltung trat auch deutlich in den beiden letzten Sonntagsgesprächen hervor, die der französische Ministerpräsident im Raas-Departement hielt. Poincaré nimmt es offenbar darauf an, dem englischen Verbündeten klar zu machen, daß Frankreich, zur Zeit die mächtigste Militärmacht der Erde, dem „Siege im Ruhrgebiet“ nahe und vollständig Herr der diplomatischen Lage ist. In dieser Absicht präsidierte Poincaré seine — Regiertruppen und zählte sie bei weitem Besichtigung Frankreichs zu, um nach dem Vorbild der Straßburger Rede des Generals Mangin von der „Hundertmillionen-Nation“ zu sprechen. — ein eifriger Botschafter, der gerade im rassenstolzen England unangenehme Umgebungen auslösen dürfte.

Auch sonst hat Poincaré manches gesagt, was auf Seiten der britischen Diplomatie peinliches Aufsehen erregt haben mag. Die alte Forderung der französischen Pfänder, bis alles bezahlt ist, Gefahr eines Wiedererhobens der deutschen Militärmacht, nichtslagende Sicherheiten des deutschen Angebots, — wirkt ja so ermüdend, daß man auch in London kaum noch hinbringt. Aber man wird doch auch dort sehr überfällig gewesen sein von der neuartigen Forderung Poincarés, daß die Besetzungskräfte am Rhein noch nicht zu lassen begonnen hätten. Dieser Hieb ist gegen England geführt! Ebenso sind die wertvollen Verhandlungen Poincarés über den Völkerbund, dessen Verhältnis zu Deutschland und dessen Eignung oder vielmehr Nützlichkeit, die Entschädigungsfrage zu lösen, nur eine Kraxelpredigt, nach dem es Frankreich gelungen ist, den Völkerbund als Richter in der Ruhr- und in der Flümmfrage auszuhalten. Poincaré sagte in Brietles: „An dem Tag, an dem Deutschland endlich die Verpflichtungen, die es unterschrieben hat, erfüllt haben wird, steht es ihm frei, seine Zulassung zum Völkerbund zu verlangen, und wenn es sein Mitglied ist, werden Frankreich und Deutschland sich gegenseitig durch die Zugehörigkeit gegen einen Angriff sichern.“ Damit hat Poincaré wieder einmal die juristische Wahrheit auf den Kopf gestellt. Denn in Artikel 1 der Völkerbundescharta heißt es: „Alle Staaten... können Bundesmitglied werden, wenn ihre Zulassung von zwei Dritteln der Bundesversammlung ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß sie für ihre aufrichtige Absicht, ihre internationalen Verpflichtungen zu beobachten, wirksame Gewähr leisten.“... Verlangt wird also hier nicht die gegenseitige Erfüllung, sondern nur die Gewähr der guten Willen. Reichsanwalt Stresemann hat in seinen neuen Vorschlägen diese Gewähr aufrichtig angeboten. Wollte Poincaré in seiner Sonntagssprache noch einmal schnell die Völkerrechte wälzen, um gegen alle beschränkten deutschen und — englischen Schritte einen Regel vorzuschleichen?

Poincaré baute den Besprechungen mit Baldwin auch insofern vor, als er den Völkerbund als Schiedsrichter über die deutsche Zahlungsfähigkeit ablehnte. Weder der Völkerbund, noch eine etwa von ihm einzuleitende Kommission von internationalen Sachverständigen oder Neutralen könne zur Festsetzung der deutschen Verpflichtungen in Betracht, sondern einzig und allein die Entschädigungskommission. Wertwüßig! Poincaré war es doch, der das Urteil der Entschädigungskommission zuerst verwarf, als sie einmal nicht ganz nach der französischen Weise zu tanzen ließen. Keum war der lästige amerikanische Vertreter aus der Kommission als stimmendes Mitglied ausgeschieden, da wurde die Kommission in den Augen Poincarés wieder die einzig mögliche Behörde. Wir wissen nicht, ob Baldwin dieses französische Spiel durchschaut. Wenn er während seines französischen Ferienaufenthalts außer den Reden Poincarés auch die deutschen Vorschläge zu Gesicht bekommen hat, müßte er das erfolgende Wort endlich sprechen können.

Wie man Amerika gewinnen kann

Den *W. W. W.* wird aus Cincinnati geschrieben: In Deutschland scheint man leider immer noch nicht zu verstehen, daß auch das leiste Zugeständnis an die Versäiler Schuldfrage, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, vom Uebel ist, weil die Deutschland selbständig oder auch unfreundlich gestimmten Zeitungen immer bereit stehen, solche Zugeständnisse zu verallgemeinern, aus ihnen den Beweis für das Schuldverhältnis des deutschen Volkes heranzuleiten. Man kann sich drüber schwerlich eine Vorstellung machen, wie sehr es der Sache Deutschlands hier geschadet hat, daß die Reichsregierung sich seinerzeit nicht dazu aufraffen konnte, die Forderung des bayerischen Ministerpräsidenten v. Kallenberg, das erzwungene Schuldbekenntnis Deutschlands aus dem Versäiler Vertrag zu streichen, energisch aufzunehmen. Die Reichsregierung hätte bei dieser Gelegenheit sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Forderung des ganzen Vertrags im Sinn des Rechts und der Gerechtigkeit fordern können; denn das würde hier ungewöhnlich einen ausgezeichneten Eindruck gemacht haben. In freien Kreisen, die sich von der Ungerechtigkeit und der Unhaltbarkeit des Versäiler Schmachfriedens überzeugt haben, hat man auf eine solche Forderung schon lange gewartet, und für Deutschlands Sache wäre viel gewonnen worden, wenn man sich demüßigt hätte, die Zuneigung dieser Kreise durch ein entschiedenes, selbstbewusstes Vorgehen für das deutsche Volk zu zeigen.

Es kann nicht häufig genug wiederholt werden, daß in Amerika mit Unfug, hinter welchen der Wille zur Tat nicht steht, kein Eindruck gemacht werden kann, daß aber ein fröhlicher Anruf an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volks, wenn hinter diesem Ruf wuchtige Tatsachen stehen, immer auf einen empfänglichen Boden wird rechnen können. Man sollte drüber endlich aufhören, sich zu beschuldigen und zu entschuldigen, und man sollte Venen die Grenze sperren, die der Ansicht sind, sie könnten in Amerika dadurch, daß sie das alte Deutschland anklagen, die öffentliche Meinung für das neue Deutschland gewinnen. Nur wenn das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit auf den Standpunkt stellt, daß es niemand etwas abzubitten hat, daß es in dem großen Krieg um sein Dasein ging, und daß ihm dieser Krieg von seinen Feinden aufgetragen wurde, und wenn es bereit ist, diesen Standpunkt beweiskräftig vor der ganzen Welt zu vertreten, kann es hoffen, hier den Eindruck zu machen, den man bis jetzt vollständig verfehlt hat. Zu keinem Schaden und zum Schaden Deutschlands.

Vom Ruhrkrieg

Neue Gewaltverhältnisse

Paris, 19. Sept. Die Rheinlandkommission hat die Überwachungskommission in den besetzten Gebieten ermächtigt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sich auf die Ausbeutung der Bergwerke, Lieferung und Verkauf der Brennstoffe und alle sonstigen Beschlagnahmen für die Entschädigungszahlungen beziehen und zur Verwaltung des Eisenbahnbetriebs dienen.

Nord und Billionenraub

Essen, 19. Sept. In Rinken an der Ruhr schlachteten zwei Marokkaner den 22jährigen Klavierfabrikanten Ludwig Desbesset, mit dem sie wegen eines Mädchens in Streit geraten waren, förmlich ab.

Die Stadt Gelsenkirchen hat gegen die Auflage, täglich 10 000 Franken Besetzungsgelder zu zahlen, Widerspruch erhoben; die Franzosen beschlagnahmten in der Orisfrankenstraße 354 Milliarden Mark. In Wülheim an der Ruhr raubten die Franzosen 3,9 Billionen Mark südliche Gelder. Die Stadt Bochum soll täglich 8000 Franken Besetzungsgelder bezahlen.

Der 82jährige Großindustrielle August Thyssen wird sich vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten haben, weil er während der Verkehrsperre in Duisburg einen Wagen benützte.

Unbehagen in England

London, 19. Sept. Der „Manchester Guardian“ schreibt, die von der neuen Reichsregierung geplante Einstellung der Unterstützung des Ruhrgebiets werde den Zerfall der Ruhr nicht aufhalten, denn dieser habe andere Ursachen. Den Franzosen werde dann die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der besetzten Gebiete zufallen und sie müßten Geldopfer bringen, denn das Verbrechen und die Güterzerstörung seien so in Unordnung gebracht, daß es im besten Fall beträchtliche Zeit dauern werde, bis wieder eine Erwerbsmöglichkeit für die ganze Bevölkerung geschaffen sei. Die Reden Poincarés lassen es immer zweifelhafter erscheinen, ob Deutschland durch die Kapitulation etwas zu gewinnen habe.

Neue Nachrichten

Beamtenverleerer beim Reichsanwalt

Berlin, 19. Sept. Der Reichsanwalt empfangen gestern die Vertreter der verschiedenen Beamtenverbände zu einer Besprechung über die Gehaltsregelung. Der Kanzler erklärte, von der allgemeinen Kostlage dürften sich die Beamten nicht ausnehmen; alle Stände müßten sich der wirtschaftlichen Notwendigkeit unterwerfen. Demnach soll eine weitere Besprechung über den Abbau von Beamtenstellen und die Gehaltsregelung stattfinden.

Freie Zuckerwirtschaft

Berlin, 19. September. Reichsernährungsminister Dr. Lohse hat dem Kabinett einen Gesetzentwurf vorgelegt, der für 1923/24 die Wiederherstellung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht. Bis jetzt sei der Rübenanbau zwar noch nicht sehr erheblich gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen und die wahrscheinliche Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Zucker könne für den Bedarf als ausreichend betrachtet werden. Würde aber die Zwangswirtschaft weiter fortgeführt, so wäre ein harter Rückgang des Rübenbaus zu erwarten. Nach dem Entwurf sollen die Zuckerfabriken verpflichtet sein, einen bestimmten Teil der Erzeugung bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurückzuhalten, damit der Zucker in erster Linie dem allgemeinen Verbrauch gesichert bleibt. Die großen zuckerverarbeitenden Industrieen sollen einer staatlichen Betriebserlaubnis unterworfen und ihr Zuckerverbrauch durch Verteilung auf die einzelnen Betriebe geregelt werden, wobei die bereits im letzten Jahr die Verteilung ordnenden Industrieverbände mitwirken sollen. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wird eine besondere Handelslizenz eingeführt für Geschäfte, die mit dem Zuckerhandel nach dem 1. Oktober d. J. beginnen wollen. — Das Reichskabinett hat dem Entwurf zugestimmt.

Zollerhöhungen

Berlin, 19. Sept. Der Reichsfinanzminister beschließt Zollerhöhungen für verschiedene Waren, die als Luxus betrachtet werden, von 50% bis über 100 Prozent.

General von Epp nicht verabschiedet

Berlin, 19. Sept. Das Reichswehrministerium teilt mit, die Nachricht von der Verabschiedung des Generals von Epp in München entspreche nicht den Tatsachen.

Generalkrieg in Oberbaden

Karlsruhe, 19. Sept. Die immer bedrohlicher werdende Lage in Oberbaden machte es für die Regierung notwendig, über die Bezirke Lörrach, Schopfheim/Schnau und Säckingen den Ausnahmezustand zu verhängen. Die Kommunisten entfalteten schon einige Zeit eine eifrige Tätigkeit und suchten auch die Bauern für ihre Zwecke zu gewinnen, weil die Erregung der Landwirtschaft über die drückenden und verfehlten Abgaben immer größer wird.

Freiburg, 19. Sept. Die Lage hat sich merklich verschlimmert. Die Regierung hat lange tatenlos zugehört und kann den Strom der Empörung nicht mehr eindämmen, wozu auch die Mittel unzulänglich sind. Eine im hiesigen Gewerkschaftshaus abgehaltene Versammlung der Betriebsräte und der sozialistischen Parteimitglieder beschloß gestern abend die Ausrufung des Generalkriegs, der heute morgen auch in Wirksamkeit getreten ist. In den zum Teil stürmisch verlaufenen Verhandlungen hatten die Arbeitervertreter ihre Forderungen durchgesetzt, sie stellten aber zugleich das Verlangen, daß die Freiburger Schutzpolizei aus Lörrach zurückberufen werde, was der Regierungsvertreter nicht zugeben konnte. Der Streik hat verschiedene Orte des Bezirks erfaßt; der Eisenbahnverkehr ist zwar nicht unterbrochen, aber empfindlich gehindert, da auch die Werkstättenarbeiter streiken. Von den Zeitungen ist nur die sozialdemokratische „Volkswacht“ erschienen. Bei dem gestrigen Ansturm vor dem Rathaus sind zwei Personen verletzt worden.

Nach Verhängung des Ausnahmezustands sind zwar zunächst keine weiteren Ausbreitungen bezugnehmbar worden, aber die Lage ist sehr unsicher und bedrohlich. Kommunisten sind es die jungen unreifen Burken, die durch heroische Taten des Besenkens der Polizei gegenüber sich hervorzutun lassen. Bei Streifen in der Nacht in Lörrach und Umgebung gelang es der Polizei, einige dieser Hauptstreifer, die zum Teil auch bewaffnet waren, die verhaften. Die Schulen sind geschlossen. Das Wasser-, Gas- und Elektrizitätswert in Lörrach arbeiten nicht. Die ganze Bewegung hat heute ausschließlich politischen Charakter, da die wirtschaftlichen Forderungen durch Vereinbarungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits geregelt sind.



Württemberg

Stuttgart, 19. Sept. Vom Landtag. Abg. Andre (Str.) hat an die Regierung eine kleine Anfrage wegen der Arbeiterwochen- und Monatskarten der Eisenbahn gestellt, die bis zu 40 bzw. 100 Millionen Mark kosten und für die Betreffenden eine drückende Ausgabe seien. Eine angemessene Verbilligung sollte in Berlin angestrebt und zugleich eine Erhöhung der von der Lohnnebensteuer abzugsfähigen Werbungskosten erwirkt werden.

Reisetkosten der Staatsbeamten. Vom 17. Sept. ab erhalten die Staatsbeamten der Stufe 1 ein Taggeld von 20 Millionen Mark und ein Uebernachtungsgeld von 10 Millionen, der Stufe 2 von 25 bzw. 13 Millionen, der Stufe 3 von 30 bzw. 15 Millionen, der Stufe 4 von 35 bzw. 18 Millionen und der Stufe 5 von 40 bzw. 20 Millionen Mark. Das Weggeld wird auf 150 000 M für den Kilometer erhöht.

Fleischpreiserhöhung. Die Verdreifachung der Viehpreise am letzten Schlachtviehmarkt haben eine fast ebenso starke Erhöhung der hiesigen Fleischpreise zur Folge gehabt. Es kostet nun (in Millionen Mark) das Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1. 23, Rindfleisch 1. 19, Kalbfleisch 24, Schweinefleisch 30, Hammelfleisch 24, Schafffleisch 20-21.

Markenfreies Brot kostet 8 Mill., Weißbrot 10 1/2 Mill., das Kilo, ein Brötchen eine halbe Million Mark. Weizenpreis 1.5 bis 1.8 Milliarden.

Hotellzimmerpreis. Die Vereinigung der Hotelbesitzer hat die Verbilligungszahl des Friedenspreises für ein Hotelzimmer vom 19. September ab auf 15 Millionen festgelegt.

Konrad. Gestern Abend fand in der Viedehalle eine von den Nationalsozialisten einberufene, sehr stark besuchte Versammlung statt, nachdem die Kommunisten nachmittags drei Versammlungen abgehalten hatten. Diese Leute, etwa 2000, bildeten abends eine Mauer um die Viedehalle, einzelne konnten auch in die nat.-soz. Versammlung eindringen. Als die Versammlung zu Ende war, gingen die Kommunisten zum Angriff über. Berittene Polizei trieb die Angreifer in verschiedene Straßen zurück. Schüsse trachteten, Steine flogen, Knüttel und Stöcke sausten durch die Luft, von Deutschen auf deutsche Schädel geschlagen, das Messer wurde gezückt, deutsches Blut floß. Auch verschiedene Polizeibeamte wurden verletzt.

Brudermord. Unter Stelmachern, die auf dem Seilerwiesen in Cannstatt lagerten, entstand ein Streit, in dessen Verlauf der 35jährige Heinrich Röder seinem älteren Bruder Robert mit einem Revolver mehrere tödliche Schüsse beibrachte. Der Täter ist festgenommen.

Kostwöl. 19. Sept. Erwischte Gauner. Auf dem letzten Markt wurden durch die Landjägermannschaft zwei wilde Händler festgenommen, die ohne Handelslaubnis Vieh aufkauften. Ebenso gelang es, Messingdieben auf die Spur zu kommen, die große Mengen dieses Metalls gehoben hatten. Auch die Hehler wurden in Untersuchungshaft genommen.

Tullingen, 19. Sept. Steuerhölle. In Oberkappel erhängte sich in seiner Wohnung der 51 Jahre alte Kleinlandwirt Math. Stoffel. In den letzten Tagen äußerte er sich über diesen fraglichen Schritt tun werde, weil es ihm nicht möglich sei, die neuen landwirtschaftlichen Steuern aufzubringen.

Balingen, 19. Sept. Diamantene Hochzeit. Wilhelm Bild, Feldschütz a. D. und seine Ehefr., Anna, geb. Pfele, feierten das seltenste Fest der diamantenen Hochzeit.

Blaubeuren, 19. Sept. Totschlag durch einen Knaben. In Scharenstein wurde der 74 Jahre alte Tagelöhner Ströble von einem 13jährigen Knaben mit einem Steinwurf derart auf den Kopf geschlagen, daß er auf dem Wege zu seiner Wohnung zusammenbrach und kurz darauf verschied. Der jugendliche Totschläger, Volksschüler Durst, wurde ins Amtsgericht eingeliefert.

Die Denkmalweihe der 120er. Eine schwache halbe Stunde vom Ruchstein entfernt, auf dem Seetopf, mit dem Bild auf ihre eifrigste Garnison Straßburg haben die 120er ihren Gefallen - 130 Offizieren und 4881 Unteroffizieren u. Mannschaften - in Gestalt eines mächtigen Hindlängs mit Ehrenstiel ein würdevolles Gedenkmal errichtet, dessen Einweihung nunmehr am nächsten Sonntag 12 Uhr mittags vor sich geht.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 20. September 1923. Uebertragen wurde eine Lehrstelle an der eo. Volksschule in Balingen dem Seminarunterlehrer Hermann Rehm am hiesigen Lehrerseminar.

Rücktransport der Ruhrkinder. Wie uns mitgeteilt wird, fahren die Ruhrkinder, die seit 27. Juli im Bezirk Ragold-

Der Wildberger Schäferlauf.

Die Hauptlade der wohlblütigen Schäferjungt stand in Markgröningen. Da aber der große Schäferlauf, der alljährlich daseibst stattfand, unter zu starkem Julauf litt, verordnete Herzog Eberhard Ludwig 1723 in den Säckchen Heidenheim, Nuch und Wildberg je eine „Rebenlade“ zur Entlastung des Hauptfestes. Der Verlauf des Schäferlaufes erfolgte nach altem Herkommen in ganz bestimmter Ordnung. Das erste war der geschäftliche Teil, wobei die eigentlichen Jungfische erlebte wurden: Das Schäfergericht, der Durchgang mit Knechten und Meistern, Einziehen der Begeider, Annahme der Knechte, deren geschäftliche Knechtszeit abgelassen war, zu Meistern, dann von die ganze Jungt in feierlicher Prozession zum Festgottesdienst in die Kirche. Meist war ein Text aus den Psalmen gewählt, der zur Schäfererei Bezug hatte, etwa Psalm 78, 70-72. Dann wurde auf dem Schloßhof die alte Schäferordnung von 1651 verlesen, worauf sich der Festzug ordnete: Voran die alte Schäferjungt-Fahne von 1724. Sie bestand aus einem Leinwandgemälde in Holzrahmen. Darauf war in Erinnerung an die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten in der Wiesenwacht eine weidende Schafherde dargestellt, behütet von Hirten in der alten Schäfertracht und dem treuen Schäferhund. Oben auf dem Berge stand ein Mann mit einem Föhnlein, in dessen Mitte das Kreuz. Aus der Höhe blies von zwei Seiten her Engel mit Postamenten. Darunter stand zu lesen:

An unsere Postleser!

Die anhaltende sprunghafte Steigerung aller Herstellungskosten nötigt uns zu unserem Bedauern, für die zweite Septemberhälfte bei unseren Postlesern, für die der ursprüngliche September-Bezugspreis schon in den ersten Tagen des August hatte festgestellt werden müssen, einen weiteren Nachtrag zum Bezugspreis zu erheben. Unseren Postlesern geht aus diesem Grunde in diesen Tagen eine Nachnahmeanforderung im Betrage von 6 Millionen für den Rest des Monats September zu. Wir bitten unsere Postbezieher, unter Würdigung der geschäftlichen Umstände die genannte Summe in den nächsten Tagen bereit zu halten.

Verlag „Der Gesellschafter“.

Herrenberg, sich aufteilen, am nächsten Dienstag wieder in ihre westfälische Heimat zurück. Abfahrt in Ragold 7.23 vorm. in Herrenberg 9.10 vorm.

Wertzuwachs. Für den Monat August ist die Entwertungsanzahl für die Berechnung der Wertzuwachssteuer auf 580 045 festgelegt worden.

Der Goldfranken wurde im Auslandspostverkehr nunmehr auf den Wert von 28 Millionen Papiermark gesetzt. — Alle Werte befinden sich in einem Tageswandel.

Die Schlüsselzahl des Buchdruckgewerbes wurde ab 19. September auf 1 Million erhöht; die Schlüsselzahl im Buchhandel beträgt ab 20. September 30 Millionen.

Abkündigung der Monatskarten. Wie verlautet, beabsichtigt die Eisenbahndirektion Berlin auf 1. Oktober die Monatskarten auf der Stadt- und Ringbahn durch Wochenkarten zu ersetzen, um die Preise „den Geldveränderungen besser anpassen zu können.“ Auch die Straßenbahn will die Monatskarten abschaffen. — Wenn in Berlin einmal anfängt, würde wohl auch anderwärts bald so kommen, denn — gute Beispiele ufm.

Altensteig. Falsche Millionencheine. — Diebstahl. In Millionencheinen überdruckte rote 20 000 Markcheine sind auch hier im Verkehr. Es sei davon gewarnt. — In einem hiesigen Gasthof wurde Samstag Nacht eingebrochen und reiche Beute gemacht. Hoffentlich kann man die Diebe feststellen.

Heberberg. Todesfall. Schultheiß Schleich ist am Dienstag Abend plötzlich verstorben, vermutlich an einem Herzschlag. Als Angehörige durch sein Ausbleiben nach ihm suchten, fand man Schultheiß Schleich im Walde bewußtlos unter einer Tanne stehend. Sein Tod trat bald darauf ein. Mit Schultheiß Schleich ist eine weithin bekannte und sehr geschätzte Persönlichkeit dahingeshieden. Sein rascher Tod wird überall in seinen Bekanntenkreisen aufrichtige Teilnahme finden, besonders aber in seiner Gemeinde, da er ein tüchtiger Ortsvorsteher war.

75 Jahre Innere Mission

Von Universitätsprofessor Dr. Wahling, Berlin. Am 23. September feiert der Hauptausschuß für Innere Mission sein 75jähriges Bestehen durch eine Festversammlung in Wittenberg, und zwar fast genau zu derselben Stunde, in welcher Wähern im Jahr 1848 durch sein zündendes Wort ihn ins Leben gerufen hat. Unter Innerer Mission verstehen wir die Zusammenfassung aller evangelischen Vereine und Anstalten, welche sich die Pflege der Lebensbedürftigkeit zur Aufgabe gestellt haben, also die Summe evangelischer Wohlfahrtspflege. Daneben bedeutet die Innere Mission die Triebkraft evangelischen Glaubens, in der ganzen Kirche wie im ganzen Volk die Werte einer christlichen Gesinnung und Lebensführung zum Ausdruck zu bringen.

Die Konferenz für christliche Kinderpflege umfaßt die Kleinkindererzieherinnen- und Horterzieherinnenvereine der Diakonissenanstalten; es wurden 1917 gezählt 3255 Pflegestätten, und zwar 2500 Waisenschulen und Kinderpflegen, 100 Kinderheime, 250 Krippen und Säuglingsheime, 150 Kinderhorten, 200 Nöh- und Erzieherinnen; im ganzen arbeiteten auf diesem Gebiet 3800 Schwestern, Kleinkinderlehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Ueber 200 000 Kinder waren ihrer Pflege anvertraut.

Im Reichserziehungsverband sind 430 Anstalten vereinigt, die sich mit der Erziehung der gefährdeten Jugend beschäftigen. Dazu kommen noch beinahe 100 Anstalten, in welchen der gefährdeten weiblichen Jugend eine neue Lebensmöglichkeit aus inneren Kräften heraus eröffnet

Ihr Hüthen, steht auf treuer Huet,
Im Frieden macht euch gueten Muet.
Erkennt Euch der Engel Schar,
Die bey Euch bleibet immerdar."

Nach Uebergabe der Fahne zogen die Schüler unter klingendem Spiel zur Paulsbahn hinaus nach dem Festplatz auf dem Brühl, wo eine Ehrenparade errichtet war und alsbald das mannere Treiben des eigentlichen Schäferlaufes seinen Anfang nahm. Es war ein farbenfreudiges Bild, wie der Festzug sich durch das Strohen Gewinkel des alten Städtchens schlangelte. Im Zug bemerkte man neben Fellbardenträgern, Musikleitern, Tambours und Pfeifern einen gekleideten Hammel, sowie einen Schäfer mit dem besonders gemachten Dornstab, „worauf ein selben Liedlein, darum die Schäfers-Töchter zu irtigen“ gebunden war. Sämtliche Schäfer schritten im Zug, ihre „Strecken“ wie Finten geschultert. Der gewöhnliche Weltlauf von Meistern, Knechten und Wägden begann. Außerdem reichte die Stadt herkömmlicherweise den ältesten Meistern ein Duzend Kessel zum Andenken. Schließlich bewegte sich der Zug wieder zum Schloßhof zurück, wobei der „Rele“, der den Hammel gewonnen das „Reich“, so das Liedlein erobert hatte, bei der Hand führen mußte. Es trug eine bunte „Schappel“, später beide Knppen. Auf den Gassen des Städtchens herrschte fröhliches Jahrmarktstreiben um die aufgeschlagenen Buden.

wird. Ueber 80 Kinderheime dienen erholungsbedürftigen Kindern, um sie durch Wald- und Seeluft zu kräftigen, Kranke zu heilen, hoch gewordene Kinder zu pflegen und so dem Sonnenstrahl der Liebe in ihr junges Leben hineinzutragen zu lassen.

Die in der Gegenwart so hoch bedeutsame Jugendpflege sammelt über 100 000 junge Männer in evengelischen Jugendvereinen und dazu über 200 000 junge Mädchen. Den jungen Mädchen stehen Ausbildungsstätten zur Verfügung, für den Haushalt, für die Vorbereitung zu den sozialen Berufen als Kinderpflegerin, Schulküchenrührerin, Kindergärtnerin, Gemeindepflegerin, staatlich anerkannte Wohlfahrtspflegerin. Jugendämter, Jugendsekretariate, Jugendheime sind Sammelpunkte, von denen aus der Jugend auf die verschiedenste Art geholfen wird.

Es ist durchaus nicht nur Arbeit an den Gebrechlichen, Taubstummblinde, Krüppeln, Epileptischen, Psychopathen, geistig Minderkräftigen oder ganz Schwachen und Wüden, die von der Inneren Mission aus getrieben wird. Gewiß klebt sie all diesen Hilfslosen und Belagerten an; wo sollen sie bleiben oder wie sollte der Staat ihnen Hilfe bieten können, wenn die 30 Anstalten für Epileptische und Schwachsinnige oder die 25 Krüppelheime der Liebesfähigkeit geschlossen würden? Soll man wirklich dazu übergehen, all die chronisch Kranken, Schwachen und Siechen durch Unterbindung ihrer Lebensfähigkeit zu vernichten? Wer will diese Verantwortung tragen und die menschliche Gesellschaft noch ärmer an Liebe machen als sie es ohnehin schon ist? Es ist ein Irrtum, wenn man meint, nur auf die Gebrechlichen erstreckt sich diese Wohlfahrtspflege und nicht auf die Bekunden und Starken. Die Männervereine, die Arbeitervereine, die Arbeiterinnenvereine, die Frauenvereine, wie sie sich zur Frauenhilfe organisierten, um von hier aus Ströme der Liebe in das Gemeinleben hineinzuführen. Die Kampforganisationen gegen die Beklasten der Trunksucht und Juchtlosigkeit werden jeder ihrer seine Aufmerksamkeit zuwenden, eines besseren belehren. Vor allem aber wurde der frohe Geist in einem der 18 Bräuhäuser, in welchem die Diakone und Sozialen Jugendhelfer ausgebildet werden, oder in einem der 4 deutschen Diakonissenhäuser, in welchen etwa 20 000 Schwestern ihre Heimstätte haben, um den Kranken, Siechen, Juchendlichen, Kindern oder der Gemeindepflege zu dienen, zu davon überzeugen müssen, wie viel hartes, frohes, edles Leben in den Werken der Inneren Mission zur höchsten Entfaltung gebracht wird.

Neben diesen Arbeiten der Liebe stehen die andern Neuerungen der Inneren Mission, welche sich auf die Belebung und Befruchtung des geistigen Lebens des Volks erstrecken. Die Volksheerfolge umfaßt das Gebiet des gemeinsamen Empfindens, Denkens und Wollens des ganzen Volks. Gemeinliches Volksempfinden kann nicht auskommen, wenn nicht jeder ein Heimatgefühl im Volk hat. Von der Freude an dem eigenen Heim geht die Freude am Vaterland aus. Dabei ist die Tendenz dieser Bildungsbestrebungen nicht einseitig auf die Bereicherung mit intellektuellem Wissensstoff gerichtet — wiewohl diese voll in ihrem Wert gewürdigt wird —, sondern zugleich auf die Pflege einer tiefen Gemüts- und Herzensbildung zum Heranreifen einer charaktervollen, urteilsfähigen, lebensmühtenden Persönlichkeit. Das gemeinliche Wollen des Volks kommt zum Ausdruck in der Gesundheit seines sittlichen und sozialen Lebens, in der Gesundheit seiner Familienleben, in der Gesundheit seiner Sonntagserholungen und Familienabende, in der Gesundheit seiner Rinderzeitungen, Jugendblätter, Jugendspiele, Jugendfeste, Jugendturnen, Pflege der Musik und der schönen Künste — all das soll zur Gesundheit des sittlichen Volkswillens dienen.

Und damit es ihr gelingt, dies Ziel im Volksteden zu erreichen, sucht sie die Gem ein den zu pflegen, das religiöse Leben in ihnen neu anzuregen und zu vertiefen, durch immer neue Mittel und Wege der Wortdarbietung die Herzen für ein Gemeinlichleben im Sinne Jesu von der Freiheit der Persönlichkeit und dem Dienst in der brüderlichen Liebe zu erwecken und zu begeistern. Innere Mission ist eine der wirkungsvollsten Kräfte im Leben des Lebensgeistes der evangelischen Gemeinde. Die 75 Jahre ihres feithrigen Bestehens und Schaffens haben nur die Notwendigkeit erwiesen, in dieser Arbeit der Liebe mit neuen Kräften und der vollen Einsetzung beweisungsfähiger Persönlichkeiten fortzuführen. Es handelt sich um das geistige, sittliche, wirtschaftliche Wohlergehen unseres Volks, soweit es durch die Arbeit einzelner Persönlichkeiten oder einzelner Kreise gefördert werden kann. Wer nach nicht mitgearbeitet hat, der greife zu! Die Arbeit selbst wird ihm eine Quelle ungeahnter Freude werden.

Allerlei

Dr. Wirths Ruhlandreise. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, der sich bekanntlich seit einigen Wochen in Rostock aufhält, hat nach einer Reitermeldung mit der Sowjetregierung große Geschäftsverträge abgeschlossen. Darunter befindet sich die Ausdeutung von vier großen Forsten westlich von Jybinsk, Errichtung zahlreicher Sägemühlen und ein Bahnbau nach dem Kaspischen Meer. Die Verträge, die die umfangreichsten sein sollen, die von der Sowjetregierung bis jetzt abgeschlossen worden sind, laufen auf 25 Jahre mit der Möglichkeit, sie um 10 Jahre zu verlängern. Der Wirth dürfte die Industriellengruppe betreffen, an deren Spitze die Firmen Gebr. Himmelsbach A.-G. in Freiburg i. B. steht. Diese Gruppe stand schon vor Monaten in Unterhandlungen mit der Sowjetregierung.

Selbstmord eines türkischen Prinzen. Der 29jährige Prinz Abdul Rahim, der jüngste Sohn des früheren Sultans Abdul Hamid, wurde in seiner Wohnung in Konstantinopel tot aufgefunden. Er hat sich selbst getötet.

Trostlose Lage des Leipziger Buchgewerbes. Von 7000 in Leipzig tätigen Buchdruckergehilfen sind gegenwärtig 1200 ganz außer Arbeit, von der übrigen Zahl sind drei Viertel von Kurzarbeit (wöchentlich bis zu 16 und 12 Stunden betragend) betroffen. Der Absatz auf dem Büchermarkt ist gleich Null, und da der Druck eines Buchs viele Milliarden kostet, so können die Verleger nur wenige Drucks ausführen. Auch die Ausgabe der Zeitungen und Zeitschriften mußte eingeschränkt, zum Teil ganz eingestellt werden. Die Einschränkung erstreckt sich in gleichem Maß auf die anderen Gebiete des graphischen Gewerbes und was damit zusammenhängt, Stein-, Licht- und Offsetdruck, Buchbindereien, chemische



phische Anstalten, Schriftgeheret, Maßhinterarbeiten, Holz- und Papierverarbeitung.

Die Papiergeldflut. Nach der Ueberficht der deutschen Notenbanken von Ende Juli sind von Louisdarmarscheinen nicht weniger als 974 Millionen Stück im Verkehr. Der Stückzahl nach stehen die 100 Markscheine mit 599 Millionen an zweiter Stelle, dann folgen der 20 000er mit 561 Millionen, die 10 000er mit 279 Millionen, die 500er mit 181, die 10er mit 177, die 50 000 mit 157, die 100 000er mit 112 und die 500 000er mit 7 Millionen Stück. Noten zu fünf Millionen gab es Ende Juli erst 557 068 Stück, solche zu 1 Million 82 996 Stück. Dem „Wert“ nach bilden die 20 000 Marknoten die Hauptmasse mit 11 230 Milliarden, dann folgen die 100 000er mit 11 186 Milliarden, die 500 000er mit 7842, die 500 000er mit 3589, die 5 Millionennoten mit 5278 und die 10 000er mit 2796 Milliarden Mark. Durch die inzwischen ausgegebenen „hochwertigen“ Noten hat sich das Verhältnis allerdings verschoben.

Die Berliner Münze stillgelegt. Bei der neuen Geldumwertung ist die weitere Ausprägung von Hargelbmetallen gemeldet worden, die französische Münze in Berlin hat daher die Ausprägung des Aluminiumgelds ausgesetzt und wird ab 1. Oktober die Tätigkeit ganz einstellen. Den Arbeitern ist gekündigt worden. In letzter Zeit wurden Geldstücke mit dem Nennwert von 100 000, 200 000 und 500 000 Mark hergestellt, die aber schon weit teurer zu stehen kommen, als ihr Nennwert ist. Die Milliarden kleiner Münzen sind vollends unbrauchbar geworden, sie haben das gleiche Schicksal wie die Postfreimarken.

Der Kampf um den Pfarrerkittel. Der frühere Pfarrer Ende in Berlin war seinerzeit von Coang, Oberkirchenrat der Pfarrämter und des Pfarrerkittels für verurteilt erklärt worden. Von der Strafkammer war er, da er den Titel und die Amtsbezeichnung weiter sich besetzte, zu 1000 M Geldstrafe verurteilt worden. Wegen das Urteil legte er Berufung ein, das Kammergericht hat das Urteil aber bestätigt. Das Pfarramt führte das Gericht aus, sei nicht als ein Privatamt eines religiösen Vereins im Sinn des § 137 der neuen Reichsverfassung zu betrachten, wie Ende behauptete, sondern es sei ein öffentliches Amt. Das ergebe sich aus dem öffentlich-rechtlichen Charakter der Kirche, die das Amt verleihe. Der Pfarrerkittel unterstehe somit dem Schutz des Strafrechts.

Die Sozialisierung in Berlin am Ende. Die Stadt Berlin hat sich, um der drückendsten Fehlbedarfswirtschaft sich zu entziehen, entschließen müssen, die bisher von der Stadt verwalteten landwirtschaftlichen Güter des städtischen Besitzes zu verpachten oder in die Form einer Gesellschaft umzuwandeln. Die städtischen Höfen wurden an eine Handelsgesellschaft verpachtet und die sterbende Straßenbahn einer Betriebsgesellschaft überlassen. Nun sollen nach einem Beschluß des Stadtverordneten Ausschusses auch sämtliche städtische Werke (Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke usw.) in eine Aktiengesellschaft überführt werden. Die städtische Verwaltung hat sich als zu teuer und schwerfällig erwiesen und durch die ungeheuren Tarifsteigerungen beschleunigte sich der Rückgang so sehr, daß z. B. bei der Straßenbahn der Verkehr kaum ein Viertel von früher beträgt, obgleich die meisten Linien stillgelegt sind. Bei den Gas- und Elektrizitätswerken ist der Verbrauch um mehr als ein Viertel zurückgegangen, Tausende von Abnehmern sind mit den hohen Gasrechnungen usw. im Rückstand.

Rücklos in Berlin? Die Fahrpreise der Pferde- und Kraftdroschken in Berlin sind so hoch geworden, daß die Benutzung nur noch gering ist. Die Zahl der ausgelassenen Droschken, die zurzeit 2296 Pferde-, 2136 Benzin- und 544 elektrische Droschken beträgt, wird jedenfalls bedeutend eingeschränkt. Eine Gesellschaft hat nun dem städtischen Verkehrsamt einen Plan eingereicht, einen Dreiräder-Wagen einzuführen, der nach Art der zweirädrigen Mopeds in Japan mit Menschenkraft bewegt werden und aus bis zwei Personen befördern können. Die Fahrpreise würden sich etwa auf die Hälfte einer Pferdedroschke stellen. Die Schnelligkeit soll 8 bis 10 Kilometer auf die Stunde betragen und etwa derjenigen der Pferdedroschken entsprechen. Es können nur kürzere Strecken zu Bahnhöfen, Gerichten, zur Börse, Fahrten von Aerzten und Rechtsanwältinnen usw. in Frage. Der Plan hat äußerlich manches für sich, in sozialer Hinsicht erregt er aber auch große Bedenken, denn er macht Deutsche zu Russen. — Der Straßenbahnverkehr in Berlin beträgt 2 Millionen Mark.

Das Kölner Stadion, die größte Sportanlage Europas, wurde am Sonntag in Gegenwart des Reichsministers Sollmann eingeweiht. Über 100 000 Menschen wohnten der Feier bei. Zum Festfeiern lust das rechte Wetter im beliebigen Gebiet!

Streik in Danzig. Die Hafenarbeiter in Danzig haben die Arbeiter niedergelegt, sie verlangen einen Tageslohn von 300 Millionen Mark.

Schlechte Zeiten. Der Verein der Kaffeehausbesitzer in Köln beklagt, die Betriebe zu schließen, da sie durch die hohe Luftabgabensteuer unrentabel geworden seien.

Das Bankgeschäft blüht. Der Reichsrat hat die Verneuerung des Personals der Reichsbank um 1297 Köpfe beschlossen.

Schwarze Börsen. In einem Kaffeehaus in Frankfurt a. M. wurden 13 Ostjuden festgenommen, die unerlaubten Handel mit Devisen trieben, die sie ebenfalls unter Umgehung der geltenden Bestimmungen erworben hatten.

In Berlin wurden in einem einzigen Kaffeehaus 2500 Dollar bei solchen Schwarzhändlern beschlagnahmt.

Die Hundetollwut breitet sich in Bayern immer mehr aus. Auch in Jagodstadt wurden vier Knaben von einem franken Hund gebissen; ein Knabe ist gestorben. — In Verdingen M. Raubbrunn hat ein unerschwerter fränkischer Hund eine Kacke sowie Enten und Gänse totgebissen und einem 10jährigen Knaben eine schwere Verletzung am Arm beigebracht. Der Knabe und der Kopf des Hundes wurden in das Pasteurische Institut in Berlin gebracht.

Noch eine Bootsfahrt über das Meer. Aus Paris wird berichtet, der Sportsmann Gerbault sei nach einer Fahrt von 142 Tagen allein in einem 10 Meter langen Segelboot in Neuport angekommen, nachdem er 26 Sturmstöße zu überleben gehabt habe.

600 Häuser sind der Feuersbrunst in Berkeley (Kalifornien) zum Opfer gefallen; 28 Personen werden vermisst. Der Sachschaden beträgt 10 Millionen Dollar.

Erdbeben. Auf der Insel Kofu und auf Sizilien wurde am Dienstag morgen ein ziemlich heftiger Erdstöß verspürt.

Etwas vom Reichsmünzwesen

Das Gebäude der Münze in Berlin macht einen vornehmen Eindruck. Es liegt im Mittelpunkt Berlins in der Unterwasserstraße, dicht an der Spree. An seiner roten Front befindet sich ein Sandsteinriesen, die Gewinnung der Metalle darstellend, dessen Entwurf noch vom alten Friedrich Gilly (um 1798) herrührt, und der später erweitert wurde. Das Haus ist in seiner jetzigen Gestalt vor etwa sechzig Jahren gebaut worden. Die Münze hat, abgesehen von der Wichtigkeit, die sie für den Staat und die Wirtschaft hat, ihre wissenschaftliche Bedeutung; sie scheidet und prüft Metalle. Nach hinten, nach den Höfen zu, befinden sich die Schmelzhütte, das Walzwerk, der Kühlraum, die Säle, wo das fertige Metall gestreckt und gelocht, dann die, wo das Geld geprägt wird. Das Reichsgeld wird heute noch hier hergestellt. Aber wenn man in die Schmelzhütte tritt, wo die in die Mauer eingelassenen Öfen, fünf oder sechs, glühen, dann sieht man gleich an den Metallreflexen, die haufenweise in den Ecken lagern, in weissen Zeichen die Münze gegenwärtig steht — in dem des Aluminiums oder des Eisens. Das sind heute unsere „guldernen Dukaten“. Sieht man heute einmal Waren edeln Metalls hier, so geschieht ihre Bearbeitung auf fremde Rechnung. Das glühende Aluminium wird in den Schmelzöfen in längliche weiße Platten, sogenannte Joine gegossen, die geschnitten, gekühlt und der weiteren Behandlung in anderen Sälen überliefert werden, die sie als fertige Münze aus den Prägemaschine herausgeleiten. In den Sälen arbeiten drei- bis vierhundert Arbeiter (im Frieden waren es etwa einhundertfünfzig), deren Beschäftigung nach den wechselnden Aufgaben von heute verschieden ist. Sie sind imstande, wenn erforderlich, täglich für zwei Millionen Aluminium-Hartgeld herzustellen. Die Münze, wenn sie geschnitten ist, wird noch justiert, das heißt, sie wird auf das richtige Gewicht hin geprüft und behandelt, und das muß genau bis auf den Bruchteil eines Gramms stimmen. Unnachsichtlich werden minderwertige oder im Gehalt nicht stimmende Münzen ausgeschieden und mit den allerfeinsten Wagen nachgewogen. Dann kommt die letzte Behandlung in der Prägemaschine, von denen zweiunddreißig tätig sind. Die deutschen Münzen der Kaiserzeit zeichneten sich durch eine besonders sorgfältige und künstlerisch befriedigende Prägung aus. Noch heute erzählen die Beamten der Münze davon, wie während des Kriegs aus den Privatmünzungen im Reich der ersten Jahre ganze Mulden mit edeln und unedeln Metallen, Geräten und dergleichen hier eingeliefert wurden, die eingeschmolzen wurden, und mit denen man die Prägungen fortsetzen konnte. Sie erzählen mit Bedauern davon, denn sie haben die wohl nicht ungerechtfertigte Ansicht, daß, wenn diese Einschmelzungen unterblieben und jene Metalle noch vorhanden wären, die deutsche Währung heute auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden könnte.

Das neue Hartgeld, das die Republik im Sommer dieses Jahres prägen wollte, und das mit so großer Sehnsucht erwartet wurde, ist von einem eigentümlichen Schicksal betroffen worden. Die Geldumwertung hat dabei ihre unheimliche Rolle gespielt. Man hatte schon angefangen, zehn- und fünfzig-Pfennig-Stücke und drei-Mark-Stücke (darunter die sogenannten Verfassungstaler) zu prägen, und einige Millionen Stück sind davon auch hergestellt worden. Aber dann stellte sich heraus, daß die Kosten der Herstellung teurer waren als der Wert der Münze selbst, und vorläufig hängt es von den Ermüdungen und Entschlüssen des Finanzministeriums ab, ob die Prägungen fortgesetzt werden. Der neue Verfassungstaler, der bereits angefangen hat, Sammlerwert zu bekommen, ist eine technisch und künstlerisch befriedigende Münze. Er zeigt auf der Vorderseite die Wertbezeichnung: drei Mark, umrahmt von der Umschrift: Deutsches Reich 1922. Auf der Rückseite befindet sich der Reichsadler in der vereinfachten Form und um ihn die Umschrift: Verfassungstag, 11. August 1922. Die Münze, die geändert ist, wirkt in ihrem hellen, überaus glänzenden Glanze äußerst schön.

So sonderbar es manche Leute berühren wird, die mit unser Papiergeld kennen, bei uns werden noch ziemlich oft Münzen gefälscht. Solche geheimen Fälscherzentra-

ten sind zum Beispiel in der Rheinprovinz in der Nähe der holländischen Grenze. In Berlin befindet sich im Erdgeschoss der Münze in der chemischen Abteilung die Fälschmünzen-Sammlung für das ganze Reich. Und man besitzt hier auch eine Sammlung von Geräten und Werkzeugen, deren sich die Fälschmünzer bedienen, wie solche sonst nur in Kriminalmuseen zu finden sind. Die Gelehrten, die hier arbeiten, untersuchen die Metalle auf ihren Gehalt hin und stellen Fälschungen fest. Der Privathandel bringt hier jährlich große Mengen edeln Metalls her, die untersucht werden sollen. Mit äußerster Genauigkeit arbeitenden Wagen ist man imstande, ganz kleine Bruchteile von Gold bis zum Zwanzigstel eines Milligramms zu wägen. Hier wird zum Beispiel auch von Reichs wegen und für Nachsch- oder Schatzungswecke der Wert aller Kapitalien festgestellt, die in früheren Münzarten angegeben sind, und deren heutiger realer Wert darzulegen ist. Vor allem beschäftigen diese Abteilung die Fälschmünzereien. Was nachgemacht wird, sind unsere alten zwanzig- und zehn-Mark-Stücke, auch die Taler und die großen silbernen fünf-Mark-Stücke. Sieht man die Sammlung dieser Fälschungen an, die die Münze besitzt, so wundern man sich, mit welcher Plumpheit einige davon hergestellt sind. Man meint, den selten, schmierigen Glanz dieser verdächtig unedeln fünf- oder drei-Mark-Stücke aus Blei müßte jeder sofort erkennen. Aber man unterschätzt die Eier unserer Zeit nach Metallgeld, den Gewinn der Fälscher, und die Leichtigkeit, sie, unter hochwertigen Metallstücke gemischt, in Verkehr zu bringen. An allen Ecken und Enden der Stadt gibt es versteckte Juwelen- und Metallverwertungsstellen, in denen neben andern Dingen auch Münzen eingeliefert werden. Während des Kriegs haben viel mehr Leute Gold- und Silbermünzen verheimlicht, als man dachte; dieser eigenartige Patriotismus macht sich jetzt bezahlt, da die Münzen offen und versteckt wieder in den Handel kommen — zu welchen Preisen!

An das Gold klammert sich, mit Polopenarmen hangend die Sehnsucht der Völker. Die verarmten und bedrückten Völker natürlich nur noch mehr. Das Papiergeld, wie es sich in vielen Reichsteilen immer umfangreicher anhäuft, flößt uns mehr es sich anhäuft, desto mehr Mithronen und Geringfügigkeit ein. Aber Metall, gleichviel woher, das ist etwas Reelles! Noch den edeln die unedeln Metalle. In Berlin heissen sie die Bronze von den öffentlichen Denkmälern, aus den Gräbern, von den Treppengeländern der Paläste. In den Museen verschwinden Zinneller und Bronzemünzen aus den Schaukästen. Der Metallhunger ist eine Krankheit dieser Zeit. Und bis in die sinkende Nacht geht es im Treppen der meist im Keller gelegenen Verwertungs- und Anlaufstellen hinab. In Schachteln, Paketen, kleinen Körben kommt der frühere Wohlstand derer, die verkaufen müssen, weil das Geld droht, aus Licht. Da sind silberne Elyseide, Zinneller, alte Becher, Leuchter, auch Trauringe der Einläufer erhebt sich gleichgültig aus feinem Korbflecht hinter dem lauberen Verkaufstisch, halt die Wage herbei, prüft den Gegenstand. Den ganzen Tag zählt er Scheine aus, viele hundert- und Tausendmarktscheine. Und er weiß, daß er trotzdem ein gutes Geschäft macht. — Es gibt, kaum ein Viertelstunde von der westlichen Münze entfernt, nachdem man die Spree überschritten hat, eine Stelle, die im besonderen Sinn „Die Münze“ heißt. Das ist die Gegend der Münzstraße, nahe beim Alexanderplatz. Hier und in der bekannten Grenadierstraße ist der Hauptort der Fälscher und Langfinger, der verdächtigen Trödler und der betrügerischen Aufkäufer. In den flures Keller Häuser wird, sobald keine Polizei in Sicht ist, manches Metallgerät verhandelt, das keine einwandfreie Herkunft hat. Und auf den schmierigen Tischen der sogenannten Frühstücksstube häuft sich mancher Stapel von Hundertmarktscheinen. Alles bringt heute Geld ein, was hart ist und metallisch klingt. Das ist auch „Münze“ im neuberlinischen Sinne. Die wahren und einzigen guldernen Dukaten, die wir noch besitzen, sind wehmütige Leberbleibsel unserer kalten Zeit, befinden sich wenige Schritte von der Münze entfernt, in der Jägerstraße. Das ist die Goldmilliarde, die in den Kellern der Reichsbank ruht. Die Reichsbank selbst, ein schöner, farbiger Bau im Renaissancestil, vor fünfzig Jahren von Hübner erbaut, zählt zu den schönsten Gebäuden von Berlin. Den ganzen Tag ist sie erfüllt von der Geschäftigkeit und dem Treiben der Tausende, die täglich über ihre Treppen gehen. Aber tief unten in den Kellern, wohin niemand kommt ohne genaue Prüfung und ohne besondere Erlaubnis, liegt unser letzter Schatz, die Goldmilliarde. Da liegen in Beuteln noch Silbertaler aus der Friedenszeit, da liegen Goldbarren, noch ungemünzt, und da liegen noch zehn- und zwanzig-Mark-Stücke aus dem früheren Kriegsgeld im Juliussturm. Der Gold- und Silberreichtum bleibt nicht ohne Juttsch. Denn noch immer liefern ja die Leute Goldmünzen und Silbertaler ab, die sie bisher, noch höhere Kurse erwartend, versteckt gehalten hatten. Man kennt Tage, wo Tausende in Silbergeld allein eingeliefert werden. Die Keller sind sehr sorgfältig geschützt durch raffinierte Sicherheitsvorrichtungen und durch Wächter, die Tag und Nacht in Tätigkeit sind.

Und die Bank wird doch bestohlen! Die schärfste Wacht genügt nicht, den auf der Lauer liegenden Verbrecher zu entwaschen. Am Mitte November ereignete sich folgender Vorfall. An einem Abend sollte ein größerer Geldtransport nach dem Osten des Reichs abgehen und zunächst im Auto nach dem Schlesischen Bahnhof gebracht werden. Hier gehen Pakete brachten die einzelnen Geldsäcke, in denen sich die Bündel mit Zehntausendmarktscheinen befanden, aus denen

feurio

Nur gute Seife ist billig
drum nehme Feurio.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.



der Transport bestand, in einer Kette stehend in die Autos höhere Beamte der Reichsbank sahen dabei zu und pökelten auf. Die Autos torkelten los und fuhren nach dem Schloßhof. Als man dort nachzählte, fehlte ein Saal, der die Kleinigkeit von 10 Millionen Mark enthielt. Was war er gestohlen worden? Das blieb ein Rätsel, man konnte sich nur denken, daß der Saal beim Einpacken aus der Kette unbemerkt verschwunden ist. Bis heute hat die Kriminalpolizei, die mobilgemacht wurde, nur die betrübliche Einsicht gewonnen, daß einem Meisterdieb, wie schon das Grimmsche Märchen zeigt, nichts unmöglich ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Bezirks-Sportfest am 15. und 16. Sept. Man ist geneigt und dies mit Recht, im allgemeinen über Festlichkeiten im Spiegel der heutigen Zeit betrachtet nicht gar allzu festlich zu denken. Ist diesem Urteil auch ein Sportfest zu unterstellen? Gewiß nicht. Und so hat es denn der Sportverein gewagt, trotz dem Unbill der Zeit, ein solches Festchen im engen Rahmen abzuhalten. Den Festen eröffnete am Samstag ein Stafettenlauf von der Seifenfabrik zur Vorstadt, ausgegangen vom Turnverein Nagold und dem hiesigen Sportverein. Sieger wurde der erstgenannte Verein. Am Sonntag vormittag begann ein reichbewegtes Leben auf dem Eisberg Sportplatz. So grau und regenschwer der Himmel am Vorabend unser kleines Tal überflutete, am anderen Morgen lockte doch die Herbstsonne golden über die Berge. Sie glich einem wirklichen Festplatz, diese waldumkante Kampfschilde. Ernst und schweißsam blühten die schlanken Tannen und die knorrigen Fichten auf die hoffnungsfrohe Schar herab und freuten sich sicherlich auch an dem gleichwertigen Streben. Dort elite mit feinen Flüssen der Sieger seine Bahn und hier spitzte der Speer elastisch durch die Luft. Überall Kraft und Gewandtheit in seiner harmonischer Ergänzung. So vertief der Morgen ohne jede Säkung in bester Weise. Es kann nur bedauer werden, daß das Zuschauerpublikum mehr denn beschaffen klein war, eine unverständliche Interessenlosigkeit einer solch idealen Sache gegenüber. Abends trat man sich noch im Gasthof zur 'Traube' im gemütlichen Kreise zur Preisverteilung. Es erhielten: im Haiskamp: 1. Preis Fritz Wais, L. B. Nagold, 2. Hans Marquard, Sp. B. Nagold, je einen Becher u. Diplom, 3. Erwin Jauch L. B. Nagold Diplom; im Dreikampf: 1. Paul Feiler, L. B. Nagold, Becher und Diplom, 2. Eugen Ulmer Sp. B. Nagold, 3. Paul Carl L. B. Wülbber. Preise im Einzelwettkampf je den 1. Ausgetreten Fritz Wais, L. B. N. Schleuderball Georg Abbele Sp. B. N., Hoch u. Weiterrung sowie 100 Meter, 1500 Meter-Lauf Erwin Jauch L. B. N., Speerwurf Hans Marquard Sp. B. N. Die übrigen Preise verteilten sich auf den Sport- und L. B. Nagold, L. B. Wülbber, Hochdorf, Hatterbach, Simmersfeld. Der Vereinsvorstand Herr Georg Abbele, bekundete in feinsinniger Rede seine Freude über den guten Verlauf des Tages und die erzielten Erfolge und erwähnte mit Genugtuung das gute Einvernehmen zwischen Turn- und Sportverein. Er deutete noch auf den sittlichen und ethischen Wert der sportlichen Tätigkeit hin und ermahnte zu fernerer eifriger Arbeit. Was könnte für die Jugend auch dienlicher sein als vernünftig betriebener Sport.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Sept.: 182 455 000 (150 375 000). Der Dollar erreichte an der New Yorker Börse einen Kurs von über 150 Millionen. Das Pfund Sterling notierte bis 90 Millionen. Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 17. Sept. in Holland 3, Belgien 13, Norwegen 3, Dänemark 5, Schweden 3, Italien 14, London 3, New York 3, Paris 11, Schweiz 3, Spanien 5. Goldankaufpreis der Reichsbank am 17. Sept. 606 470 000 Mark für ein Zwanzigmörkstück. Für Reichsbanknoten werden 7 1/2 Millionen für die Markheftigkeit bezahlt.

Amtliche Bekanntmachung.

Betr. Zuckerabgabe.

Der Kleinverkaufspreis und zugleich Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes beträgt für den August-Zucker:

| | |
|---------------------------------|-----------|
| Für 1 Pfd. Raffinierzucker | 850 000.- |
| 1 Sandzucker | 880 000.- |
| 1 Futzucker ohne Papier gewogen | 880 000.- |
| 1 Würfelszucker | 880 000.- |

Zur Abgabe kommen 2 Pfd. auf die Person gegen Abgabe der Zuckerkarte Nr. 11.

Der Zucker muß von den Verbrauchern bis zum 24. d. Mts. abgeholt werden. Vom 25.-30. September müssen obige Zuckerpreise der Geldbewertung entsprechend erhöht werden.

Zuckermarken, welche bis zum 30. September nicht eingelebt sind, verlieren ihre Gültigkeit. Nagold, den 19. Sept. 1923.

Oberamt: J. L. Schreiber, sta. Amtmann.

Jeden Samstag Frucht-, Obst- und Gemüse-Markt.

Die neuen Moden-Alben Herbst-Winter 1923/24 sind eingetroffen und dürfte es sich empfehlen, den Bedarf noch vor der neuen Erhöhung der Buchhandels-Schlüsselzahl zu decken bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Deutscher Silberpreis in Barren 1 Kg. sein 3.8 bis 4 Milliarden Mark.

Neuer Samenpreis. Infolge der am 19. Sept. in Kraft tretenden Frachterhöhungen mußte der neueste Samenpreis abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 Kg. ab Werk ohne Verpackung.

Neue Süßholzwurmpreise. Für die Woche vom 18. bis 24. September 1923 gelten nachstehende Preise für Süßholzwurmp: H-Packung, Schwere etwa 1 Pfund Zucker, 750 000 K. G-Packung, 100 Tabletten, Schwere etwa 1.5 Pfund Zucker, 1.2 Mill. Rk., 100 Tabletten 2.2 Mill. Rk., 500 Tabletten 3 Millionen Mark.

Das markenfreie Brot kostet in Berlin 12 Mill. Mark. Der Hamburger Milchpreis beträgt 4 1/2 Millionen für das Liter und 2 240 000 Rk. für Roggenmehl.

Papier aus Schill. Die Rudolstadtwerke in Freiberg i. Sa. haben in Großenhain eine Fabrik errichtet, die Zeitungspapier und Pappe aus Schill herstellt. Es ist dies die erste Fabrik dieser Art.

Die amerikanische Tabakerke soll demnächst eine der größten sein. Die je eingebracht wurden. Der Gesamtmarkt wird auf 30 Millionen Pfund höher geschätzt als im Vorjahr. — Es wird sich aber in Deutschland niemand einbilden, daß das Rauchen um einen Pfennig — wollte sagen eine Million billiger wird.

Stuttgarter Börse, 19. Sept. In den heute bezogenen neuen Räumlichkeiten war die Stimmung der Börse zwar festlich, aber nicht so fest wie zum Schluß der letzten Börse. Geldverknappung und Geldknappheit sind der Grund für die allgemeine Zurückhaltung der Käufer, wogegen Verkäufer heute in größerem Umfange als in der letzten Zeit am Markte waren. Dem bevorstehenden Material stand daher nicht genügend Nachfrage gegenüber, so daß die Kurse sich ermäßigen mußten. Die Rückgänge waren jedoch nicht sehr bedeutend, das Geschäft war geringer als an den Vortagen. Wegen Schilb beschlagnahmt man sich etwas auf die höheren Devisenpreise hin. Der Markt der Festverzinslichen war fest, die heute eingeführten Dollarobligationen der Deutschen Reichsbank wurden bei lebhaftem Geschäft mit 190 Millionen bezahlt. Bankaktien (in Millionen Prozent): Reichsbank 200 (150), Vereinsbank 90 (80), Hypothekbank 35, Brauererwerke: Pfauen 30 (20), Hohenjollern 700 (120), Schlinger 130 (120), Reitenmeyer 100, Ravensburg 70 (75). Metallaktien: Feinmechanik 800, Hohner 800 (700), Andreas Koch 420, Jungbans 240 (230), Metallwaren 800 (700), Maschinenwerke: Palmeter 75 (85), Lampenherm 95, Magister 65 (60), Schlinger 140 (130), Weingarten 300, Heister 95 (110), Redarwalmer 140 (160). — Spinnereaktien: Erlangen 455 (380), Unterhausen 800 (800), Rammgarn Weisheim 800 (700), Pflanze 500 (400), Kottler 600 (600), Ruchen 400 (200), Filz Wengen 550 (450), Schlinger 700 (600), Kattun 700 (450), Leinenindustrie 800 (700). — Sonstige Werte: Salzwerk Heilbronn 6000 (2000), Bad. Anilin 900, Cement Heidelberg 500, Junge 450, Bremen-Weisheimer Del 700 (400), Verlagsanstalt 180 (150), Kaller Otto 150, Knorr 150 (135), Krumm 95, Köln-Rohrwerk 400, Konjessen Leibrand 130 (100), Kraftwerk Altmühlentberg 240 (200), Secht Wachenheim 250 (210), Bäckermühle 250 (200), Staatl. Straßenbahnen 60 (40), Vereinsbuddendruckerei 70 (75), Stuttgarter Zucker 350, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 130 (100), Mannheimer Del 300 (220), Weag 300 (120), Transport 60 Geld, Ziegelschmelze Ludwigsburg 220 (200). Bezugsrechte auf Brauhaus Ravensburg 30. Würt. Vereinsbank **Karlsruher Produktbörse, 19. Sept.** Goldmarkpreise. Das Geschäft in Getreide und Mehl stockt vollkommen. Nominell können folgende Preise (in Millionen Mark) genannt werden: Weizen 750 bis 800, Roggen 550 bis 625, Gerste 630 bis 675, Hafer 600 bis 650, Roggenmehl zweifach 900 bis 1000, Kleie 300 bis 350 für 100 Kilo ab Karlsruhe. — Wein und Spirituosen: Infolge der großen Geldknappheit konnte von den vorliegenden hohen Angeboten kein Gebrauch gemacht werden. Kolonialwaren: Tee 7.20 bis 7.60 Goldmark, mittel 7.80 bis 8.20, gut 8.40 bis 9.00, fein 9.80 bis 12.00 d. Kg. verjollt. Kaffee roh Santos 3.83 bis 4 Goldmark, Guatemala 4.50 bis 4.80 das Kilo verjollt. Heutiger Zollsatz für ein Kilo Rohkaffee 38 340 000 Papiermark. Schweinefett 1.68 Goldmark, Salatz 1.25, Burmaris 0.42, Roggen 0.40, Erbsen gespalten 0.45 d. Kg. Infolge der unklaren Devisenverhältnisse wurden Papiermarkpreise nicht angenommen.

Deutscher Silberpreis am 19. Sept. in Millionen Mark

Weizen 270 bis 300, Roggen 230 bis 240, Gerste 260 bis 280, Hafer 240 bis 250, Weizenmehl 850 bis 950, Roggenmehl 700 bis 850, Kleie 165 bis 175, Raps 820 bis 830.

Markte

Viehmarkt Karlsruhe, 17. Sept. Zufuhr 178 Stck., und zwar 29 Ochsen, 29 Bullen, 26 Kühe, 42 Färsen und 16 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen 12 bis 14, 1000, 2: 820 bis 910, 3: 700 bis 820, 4: 600 bis 700, Bullen 1: 900 bis 980, 2: 780 bis 900, 3: 600 bis 780, Kühe und Färsen 1: 900 bis 1000, 2: 700 bis 750, 3: 780 bis 900, 4: 600 bis 780, 5: 400 bis 500, Kübber 3: 850 bis 900, 4: 800 bis 850, 5: 750 bis 800, Schweine: 240 bis 300 Pfund 1350 bis 1400, 200 bis 240 Pfd. 1300 bis 1380, 160 bis 200 Pfd. 1260 bis 1310, Sauen 1150 bis 1270. Tendenz des Marktes: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Balingen, 19. Sept. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 267 Milchschweine. Der Preis für ein Milchschwein betrug 37-115 Mill. Mark. Der Handel war flau; ein großer Teil blieb unverkauft.

Neustlingen, 18. Sept. Auf der Schranne notierten in Millionen Mark: Weizen 100 bis 200, Gerste 100 bis 150, Hafer 80 bis 100, Unterländer Dinkel 80 bis 100, Ober Dinkel 80 bis 150, Roggen 100 bis 150 Millionen je der Zentner.

Neuch, 18. Sept. Schranne. Es notierten in Millionen Mark Dinkel alt 155 bis 180, neu 180 bis 210, Gerste alt 115 bis 140, neu 125 bis 155, Hafer alt 80 bis 100, neu 110 bis 130, Weizen alt 120 bis 180, neu 160 bis 210, Roggen alt 120 bis 135, neu 135 bis 150, Mischung alt 80, neu 150, je der Zentner.

Weiberstadt, 19. Sept. Die Hopfenpreise sind nahezu beendet. In der Umgebung sind kleinere Posten zu 4 Millionen pro 50 Kg. verkauft. Auch am Platz wurden wiederholt derartige Angebote gemacht. Es ist aber noch kein Kauf abgeschlossen. Der Hopfen ist vorzüglich in Farbe und Güte.

Zettmar, 19. Sept. Hopfen. Die Händler kaufen, noch 3 Mill. Mark, doch wurde wenig angelegt. Die Preise gehen bis 3 Mill. Mark; in einem Falle sollen 10 Millionen angelegt worden sein.

Holzmarkt.

Altensteig, 19. Sept. Holzmarkt. Bei dem gestrigen Nadelstammholzkauflauf der hiesigen Stadtgemeinde, bei welchem 518 Stm. Fichten- und Tannensämme zu Verkauf kamen, wurde ein Durchschnittserlös von 3731 Proz. erzielt.

Das Wetter

Von Süden her macht sich Hochdruck geltend. Die Schranne Wien sich auf. Am Freitag und Samstag ist trocken und heißes Wetter zu erwarten.

Devisenkurse

| Berlin | 18. September | | 19. September | |
|------------------|---------------|-------------|---------------|-------------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 58852500.- | 59147500.- | 71421000.- | 71779000.- |
| Belgien | 7182000.- | 7218000.- | 8787000.- | 8823000.- |
| Norwegen | 23940000.- | 24000000.- | 29127000.- | 29273000.- |
| Dänemark | 27138000.- | 27268000.- | 32917000.- | 33085000.- |
| Schweden | 39790500.- | 39899500.- | 48079500.- | 48320000.- |
| Italien | 6583500.- | 6616500.- | 8039850.- | 8090150.- |
| London | 678300000.0 | 681700000.0 | 822937500.0 | 827063800.0 |
| Reinhard | 149635000.0 | 149635000.0 | 181545000.0 | 182455000.0 |
| Dort | 8578500.- | 8621500.- | 10573500.- | 10626500.- |
| Schweiz | 36334000.- | 36463000.- | 31920000.- | 32090000.- |
| Spanien | 20148000.- | 20250500.- | 24339000.- | 24461000.- |
| Öst-Def. (100 R) | 214402.- | 215538.- | 255300.- | 256640.- |
| Prag | 4488750.- | 4511350.- | 5446350.- | 5473850.- |
| Ungarn | 7880.- | 7920.- | 9575.- | 9620.- |
| Russland | 43276500.- | 43533500.- | 59451000.- | 59749000.- |
| Osaka | 71320000.- | 72180000.- | 87780000.- | 88520000.- |

Auswärtige Todesfälle.

Gottfried Schlee, Schulherr, 63 J., Heberberg. Jakob Nonnenmann, Bauer, 55 J., Altsengstett. Gottlieb Jaffe, Schuhmacher, 74 J., Zuzenloch. P. Weiß, Sattlermeister, Seebromm. Joh. Fischer, Gemeindepfleger, 71 J., Obernau. W. Erdmann, Bäckermeister, Rottenburg. Nina Gommel, Bierdigerwitwe, Ferndorf.

Schulbedarf:

Schnelhefte Schulbücher Schultafeln **Schreibwaren Zeichenwaren Gesangbücher** **Grandschulbedarf** sowie alle übrigen Lehr- u. Lernmittel **in amtlich vorgeschriebener Ausführung** **G. W. Zaiser, Nagold.**

Für mein Sägewerk in Bernau suche tüchtigen, zuverlässigen **Oberfäger.**

Wohnung mit Garten und Feldern vorhanden. **Friedrich Maier, 649 Altensteig.**



Triumph das neue Modell **ABUCO** Marstallbau **Telef. Nr. 11894-96. Stuttgart.**

Eine Karte 646 **Futter-schneidmaschine** für Hand- u. Kraftbetrieb **verkauft** **Werner, Wart.**

Bundes-Chöre 421 geistliche und weltliche stimmige Männergesänge gesammelt u. bearbeitet von **M. Mezger** empfohlen **Buchhdlg. Zaiser, Nagold.**

M. B. N. 811. M.-L. Los u. Handb. in Gd. und Dd. 648

Des Christen Weg

Predigten für die **Sonn- und festtage des Kirchenjahres** von **Chr. Römer Prälat.** Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Mädchen gesucht.

Suche für meinen Bruder nach **Stuttgart** auf seinen Hof ein ehrliches, fleißiges Mädchen, das auch im Kochen etwas bewandert ist. 647 Näheres bei **Christ. Feig, Köbeler Nagold.**

Ein schönes Geschenk ist eine **Taschenbibel.**

Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Lösungen u. Lehrtexte

vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Bücher für alle Gelegenheiten in großer Auswahl bei **G. W. Zaiser, Buchhandlg. Nagold.**

Billigster Ersatz für Schiefertafeln sind

Schiefer-Schreib-Hefte

D. R. G. M. Nr. 887 619. Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil unzerbrechlich und leicht handlich.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

